

Überzeugungen allein konnte es nicht getan sein. Erst als ich auf Befunde und Zeugnisse stieß, die die Themen der Bilder in den realen Lebensräumen und Lebenszeiten der Griechen verorteten, ließ sich die Brücke zur antiken Lebenswelt schlagen.

Die unmittelbare Attraktivität der Bilder und Themen dieses Grabes haben es wünschenswert erscheinen lassen, sie einem weiteren Publikum zu erschließen. Ich habe darum versucht, akademische Argumentation und theoretischen Jargon zu vermeiden, und habe zusätzliche wissenschaftliche Erörterungen und Belege in einen

wissenschaftlichen Anhang
verwiesen.

Die hier präsentierte Deutung der Tomba del Tuffatore habe ich zuerst in Tübingen zum Ende der akademischen Lehrtätigkeit von Thomas Schäfer vorgetragen. Er und Heidi Hänlein-Schäfer waren vier Jahrzehnte zuvor meine ersten Doktoranden gewesen, in einer Zeit des allgemeinen jugendlichen Aufbruchs der 1970er Jahre. Da lag es nahe, noch einmal nach Situationen der Jugend zu fragen, in der Antike, aber mit Blick auf die Gegenwart. Die Faszination des Kopfspringers von Paestum liegt nicht zuletzt in einem kulturellen

Konzept der Jugend, das weite Freiräume lässt, das die Jugendlichen beim Übergang in den Status der Erwachsenen in eine eigene Welt jenseits der normativen Lebensordnung entlässt, eine Welt der Lebensfreude und des Übermuts. Damit kann die Szene zum Gegenbild der totalen Kontrolle werden, mit der heute die Jugendlichen auf den ›Ernst des Lebens‹ vorbereitet werden, auf zementierten Wegen der curricularen Ausbildung, eingezäunt in Forderungen von Pflichterfüllung, Zertifikaten und gestanzten Prüfungen. Gewiss können wir die Antike heute nicht mehr zum Vorbild unserer sozialen Lebensformen

erheben: Zu stark haben sich seither die kulturellen und anthropologischen Vorstellungen vom Menschen, seiner Physis und seiner Seele, gewandelt. Aber in einem allgemeineren Sinn bleiben sie ein aktueller Anstoß zur Reflexion: Die Griechen haben mit großem Enthusiasmus auf Entfaltung von Körper, Geist, Lebensfreude und Lust zum Risiko gesetzt – und sind damit recht gut gefahren.

In diesem Sinn widme ich dies Buch meinen Studentinnen und Studenten, die die stimulierenden Herausforderungen der antiken Kultur weiter tragen.

Bei der immer erfreulichen Arbeit

über die Tomba del Tuffatore habe ich von verschiedenen Seiten Hilfe und Zustimmung erhalten. Gabriel Zuchtriegel hat das Projekt des Buches mit bestärkender Zustimmung begrüßt, die Thesen selbst weiter verfolgt, hat den Text kritisch gelesen und mit hilfreichen Hinweisen verbessert. Aiki Moustaka, Victoria Sabetai und Katja Sporn haben mich auf wichtige Befunde und Denkmäler aufmerksam gemacht. Von Daniel Graepler, Gustav Adolf Lehmann und Anne Paule erhielt ich weitere fruchtbare Hinweise. Nicht zuletzt hat Fernande Hölscher die Arbeit an dem Buch mit inspirierender Freude und Kritik